

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 Mk. einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersatzung oder Nachlieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste A. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 28

Februar: 231

Donnerstag, den 4. März 1937

D. A. II.: 902

36. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Nachstehende Enteignungsverordnung gebe ich gemäß § 3 des sächs. Enteignungsgesetzes mit dem Hinweis darauf bekannt, daß die Kraftfahrbahn Dresden-Mörsitz im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden die Staatsforstreviere Klotzsche und Langebrück sowie die Orte Rähnitz-Hellerau, Lausawitz, Hermsdorf, Ottendorf-Okrilla, Grünberg, Seifersdorf, Wachau und Leppersdorf berührt.

Dresden, am 3. März 1937. Der Amtshauptmann.

Verordnung über Enteignung für Zwecke der Reichsautobahnen. Vom 12. Januar 1937.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“ vom 27. Juni 1933 (Reichsgesetzbl. II S. 509) in der Fassung des Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“ vom 18. Dezember 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 1081) wird

zum Erwerb der für Zwecke des Baues einer Teilstrecke von km 0,0 bis 60,6 der Kraftfahrbahn Dresden-Mörsitz erforderlichen Geländestücken

die Enteignung für zulässig erklärt.

Berlin, den 12. Januar 1937.

Der Führer und Reichskanzler

gez. Ad. H. Hitler.

Der Reichsverkehrsminister.

gez. Frhr. von Epp.

## Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 4. März 1937.

Am heutigen Tage begehen auf Schloß Hermersdorf Durchlaucht Prinz Hermann zu Schönburg-Waldenburg und Gemahlin das schöne Fest der Silbernen Hochzeit. Wir entbieten auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch.

In Marsdorf brachen einige Schulkinder in einem Eisenbruch einen Pulverraum auf und brachten einige Pfund Schwarzpulver, die dort lagerten, zur Entzündung. Durch die entstehende mächtige Stichflamme wurden zwei Knaben schwer verletzt und mußten dem Radeburger Krankenhaus zugeführt werden, die anderen kamen mit geringen Verbrennungen davon.

„Erste Bibelforscher“ — Volksschuldlinge ältester Art. Vor dem Sondergericht in Freiberg hatten sich 26 „Erste Bibelforscher“ aus Westfalen zu verantworten, die nach Verbote der Internationalen Bibelforschervereinigungen die staatsfeindliche Treiben fortgesetzt hatten. 25 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von fünf Jahren bis zu einem Jahr verurteilt; in einem Fall erfolgte Freispruch. In der Urteilsbegründung wurde die heimtückische und gemeine Art und Weise der Betätigung dieser Volksschuldlinge geschildert, die zwar die Segnungen und Wohltaten des neuen Deutschlands entgegennehmen, andererseits aber durch Unterbrechung einer verbotenen Organisation versucht hätten, der Volksgemeinschaft Schaden zuzufügen. Ein solches Verhalten ist für die Volksgemeinschaft untragbar.

Das schwere Verkehrsunglück in Dresden-Neustadt vor Gericht. In der verkehrsreichen Kreuzung Anton- und Kaiserstraße in Dresden-Neustadt fuhr am 4. Dezember der von dem zweiwöchentlichen Strafenbahnfahrer M. geführte und mit einem vollbeladenen Anhänger, bestehend aus dem Triebwagen und einem Anhänger, von hinten in eine Reihe von Kraftwagen, Fuhrwerken und Radfahrern, die auf die Freigabe der Kreuzung durch den Verkehrsposten warteten. Neben mehreren Schwerverletzten fand durch den Zusammenstoß der Radfahrer Max Martin den Tod.

Der Strafenbahnfahrer, der schon seit 35 Jahren im Dienst der Strafenbahn steht, verteidigte sich mit der Behauptung, daß er den schweren Unfall auf der abfallenden Straße von der Marienbrücke infolge der regennassen Schienen trotz Reichen der Bremsen, die seiner Ansicht nach versagt hätten, nicht zum Halten bringen konnte.

Auf Grund der Zeugenaussagen und mehrfachen Untersuchungen des Unglücksrichters fällte die Strafkammer des Landgerichts Dresden folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Transportgefährdung sowie wegen Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß die Strombremse nicht versagt habe und an dem Wagen während nicht festgehalten worden seien. Der Angeklagte hätte in zeitiger Bremsen müssen, daß zur Wiederholung Zeit blieb; auch hätte er den Sonderbremsen betätigen müssen, was er übersehen unterließ. Der Angeklagte habe also den Unfall nach Überzeugung des Gerichts verschuldet. Angeklagten des Angeklagten sei verurteilt worden seine Unschuldigkeit und die Angeklagte Beurteilung.

## Besichtigung der Reichsautobahnen

Um allen Volksteilen, die am Bau der Reichsautobahnen Anteil nehmen, die Besichtigung von Reichsautobahnbaustellen mehr als bisher und auf geordnetem Weg zu ermöglichen, sind Führungen eingerichtet worden. Für die Genehmigung der Führungen auf den sächsischen Reichsautobahnen für ihren Bereich, für kleinere und örtlich begrenzte Führungen sind je für ihren Bereich die Bauabteilungen Bauten, Dresden, Rostock, Chemnitz, Glauchau und Plauen zuständig.

Die Bauleitung der RSDAP, die Bauverwaltung Sachsen der RSDAP, die obersten Dienststellen der SA, der SS und der SA in Sachsen, die SA-Kulturgemeinde, Gauleitungsstelle Sachsen, die Reichsbahn, der Landesverkehrsverband Sachsen und andere öffentliche und nichtöffentliche Stellen, die sich mit der Zusammenstellung von Gesellschaftsfahrten und Führungen befassen, sind hiervon in Kenntnis gesetzt worden.

Bauten. Ein Mord nach zehn Jahren vor der Auflösung. In der Nacht zum 13. Juli 1927 hatte in Lichtenberg der Kriminalkommissar Köhler aus Pulsitz einen Einbrecher auf freier Tat gestellt, wurde aber von diesem getötet. Der Mörder konnte bisher nicht ermittelt werden. Im Verlaufe der Ermittlungen ergaben sich jedoch schwere Verdachtsmomente gegen den 36 Jahre alten Inuit in Lützen (Schlesien) wohnhaft gewesenen Ernst Emil Brade. Brade, ein mehrfach vorbestrafter Verbrecher, muß sich jetzt vor dem hiesigen Schwurgericht verantworten. Er wird außerdem beschuldigt, mehrere Einbrüche in der Lausitz begangen zu haben.

Bauten. Tödlicher Betriebsunfall. In den Vereinigten Papierfabriken ereignete sich ein Unglücksfall, bei dem dem Schlossermeister Max Schimann so schwere Verletzungen davontrug, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus starb.

Meißen. 300 000 Mark weniger Fehlbetrag. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937 schließt bei 5 455 599 Mark Einnahmen und 5 654 498 Mark Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 198 897 Mark ab. Im Jahre 1935 betrug der Fehlbetrag noch 325 660 Mark und im Jahre 1936 314 611 Mark.

Chemnitz. Der Schrankenwärter als Lebensretter. Auf der Markersdorfer Straße durchfuhr ein Kraftfahrer die geschlossene Schranke der Bahnlinie Chemnitz-Stollberg. Der Schrankenwärter konnte einen heranrückenden Zug durch Signale zum Halten bringen und den Kraftfahrer, der auf den Bahnkörper gestürzt war, vor dem Ueberfahren werden bewahren. Zeissen. Alwin Zeisser †. Der ehemalige Leiter der Staatlichen Spielwarenfachschulen in Grünhainichen und Zeissen, Alwin Zeisser, ist im Alter von 64 Jahren auf der Leipziger Wiese einem Herzschlag erlegen. Mit Alwin Zeisser ist ein treuer Vorkämpfer und ein hochverdienter Sachwalter sächsischer Volkstümlichkeit heimgeschieden. Seine langjährige Erziebertätigkeit stand unter dem Gesichtspunkt: Wahrung der Ueberlieferung, Fortentwicklung der Volkstümlichkeit nach neuzeitlichen Begriffen, bewußte Pflege des volkstümlichen Kunstschaffens auf handwerklicher Grundlage als Gegengewicht gegen maschinelle Massenherstellung.

Rosfen. Kollisionenfall. Unweit des Bahnhofes entgleisten drei Wagen eines Zuges und sperrten die zweigleisige Strecke Dresden-Leipzig in beiden Richtungen sowie die Strecke Rosfen-Freiberg. Die Fahrgäste wurden mit Sonderomnibussen befördert.

Chemnitz. Besuch an Vaters Arbeitsplatz. Ein hiesiger Betriebsführer gestattete seinen Gefolgshausmitgliedern, an einem besonderen Tag ihre Angehörigen in den Betrieb mitzubringen. Bewundernd betrachteten die Frauen, Mütter, Kinder und Geschwister die Arbeitsplätze, an denen Vater, Sohn oder Bruder alle Einrichtungen und Maschinen erklärten. Dieser neue Weg, auch die Angehörigen der Gefolgshausmitglieder in die Betriebsgemeinschaft einzubeziehen, dürfte nachahmenswert erscheinen.

## Drei Jugendliche ums Leben gekommen

Der Schmiedemeister Lange in Halle fand seinen neunjährigen Sohn Otto sowie seine beiden Schmiedelehrlinge, den 17jährigen Rudolf Unger und den 15 Jahre alten Reinhold Weidner, in seiner Wohnung mit Gas vergiftet tot vor. Im Wohnzimmer sah der Sohn im Sessel, während die beiden Lehrlinge am Boden lagen. Wiederbelebungsversuche blieben vergebens. Es wird vermutet, daß der ältere Schmiedelehrling seine Gase aufhängen wollte. Offenbar drehte Unger den Gashahn auf und suchte nach Streichhölzern. Er muß sie nicht sofort gefunden haben, wurde vielleicht abgelenkt, so daß er vergaß, den Gashahn zu schließen.

Ähnlich tödliche Unfälle in Leipzig  
Der 57jährige Kaufmann Hermann Altmann aus

Reubrandenburg wurde in Leipzig beim Ueberfahren der Bahnbahn von einer Straßenbahn tödlich überfahren. Zimmermann wollte hinter einer Straßenbahn die Straße überqueren und wurde von einer entgegenkommenden Bahn umgefahren. — Die 74 Jahre alte Friederike Ardel wurde beim Ueberfahren der Bahnbahn auf dem Grimmaischen Steinweg von einem Handwagen umgefahren. Im Krankenhaus starb die Greisin an den Folgen des Unfalls. — In der Delitzscher Straße wurde der 73-jährige Robert Vommach von einem Personentruckwagen angefahren und tödlich verletzt. — Vor einigen Tagen war der 65 Jahre alte Wagenbauer Max Kühn in seinem Betrieb in der Pöcherischen Straße an der Kreisstraße mit dem Zuschneiden von sogenannten Langbäumen beschäftigt gewesen. Nach den Angaben seines Sohnes klemmte das Sägeblatt an der Kreisstraße, so daß das Holz zunächst festsaß und danach mit großer Wucht zurück gegen den Unterleib des Kühn schlug. Er erlitt dadurch schwere innere Verletzungen, die zum Tod führten. — In der Ede Bornaische und Probstheider Straße wurde der 74 Jahre alte Gustav Graupner von einem einbrechenden Kraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Graupner starb im Krankenhaus.

## Ehrenhormeißer rol. Wohlgenuth †

Eine traurige Kunde für die gesamte deutsche Sängerkunst bildete das Ableben des Ehrenhormeißers des Deutschen Sängerbundes, Prof. Gustaf Wohlgenuth, dessen Name überall dort, wo das deutsche Lied erklingt, bekannt ist. In 45jähriger Tätigkeit brachte der Meisnagänger den Leipziger Männerchor zu einer Blüte, die ihm zahlreiche Ehren im In- und Ausland einbrachte. 1896 wurde er Bundesmusikdirektor des Leipziger Sängerbundes, und vor 1898 bis 1933 gab er sich in unermüdlicher Arbeit den Aufgaben des Deutschen Sängerbundes hin. Der Verstorbene gab das Niederbuch des Sängerbundes heraus und führte die erste Schriftleitung der heutigen Deutschen Sängerbundeszeitung. Die musikalische Schöpferkraft Professors Wohlgenuth äußerte sich in zahlreichen Volksliederbearbeitungen und eigenen Liedern, von denen das überall gesungene „Wie's dabei war“ fast zum Volkslied geworden ist.

## Der Landdienst ruft Jungen und Mädchen!

Tausende Jugendliche finden Arbeit und Verdienst im Landdienst der Hitler-Jugend. Der Landdienst ist ein freiwilliger Dienst am Boden und eine Kameradschaft der Arbeit auf dem Land. Der Landdienst bietet gesunde und ehrenvolle Arbeit sowie Entlohnung nach vollem Landarbeitertarif. Tausende freie Lehrstellen stehen durch den Landdienst zur Verfügung. Landarbeit ist Nacharbeit! Wer auf dem Land bleiben will, erhält die Möglichkeit, den Beruf eines landwirtschaftlichen Facharbeiters oder Jungbauers zu erlernen; weiter steht ihm die Führerlaufbahn im Landdienst offen. Mädchen erhalten die Möglichkeit, als Gruppenführerinnen oder Wirtschaftsführerinnen tätig zu sein. Für den Körperbau, Pflege und Schweißberuf ist der Landdienst die geeignetste Vorbereitung.

Der Landdienst braucht gesunde Jugend, Jungen und Mädchen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Anmeldungen nehmen entgegen die Sozialabteilung des Gebietes 16, Sachsen, Dresden-N. 24, Veraststraße 39, sowie sämtliche Dienststellen der HJ. und des BDM.

## Beschaffung von Heilpflanzen und Heilkräutern

Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß Deutschland gegenwärtig jährlich etwa achtzig Millionen Mark für Beschaffung von Drogen ausgeben muß. Mit Rücksicht auf die Drogenbeschaffung erscheint es daher erwünscht, die Heilpflanzen nach Möglichkeit in Deutschland zu beschaffen, und zwar einmal durch Einsammeln wildwachsender Heilkräuter und zweitens durch Anbau in Kulturen. Allerdings muß vor einem planlosen Anbau gewarnt werden, weil die verschiedenen Pflanzen gewisse Voraussetzungen in bezug auf Bodenbeschaffenheit, Pflege und Ernte erfordern. Auch ist die Extrahierbarkeit des Anbaues nicht gewährleistet, weil ausländische Erzeugnisse meist wesentlich billiger sind. In Frage kommen daher in erster Linie Gartenliebhaber, Ziegler, Schrebergärtner, Rubenslandsbeamte usw. Pflanzen, die auf deutschem Boden gut gedeihen, sind zum Beispiel Majoran, Kümmel, Fenchel, Dill, Salbei, Bertram usw. Volksgenossen, die Heilpflanzenanbau treiben wollen, wenden sich zweckmäßigerweise vorher an das Amt für Volksgesundheit, Gau Sachsen, Dresden, Lingnerplatz 1, mit Angabe der Lage des Ortes, der Bodenbeschaffenheit usw. Das Amt für Volksgesundheit gibt auch Auskunft, welche Pflanzen angebaut werden können und weist Bezugsquellen für Samen und Setzlingen nach.





# Das englische Unterhaus über die Probleme der Friedenssicherung.

London, 2. März. Das Unterhaus trat am Dienstag wiederum in eine außenpolitische Aussprache ein. Eröffnet wurde sie vom Labour-Abgeordneten Greenfield, der eine Kürzung der Ausgaben des Foreign Office beantragte.

## Außenminister Eden

begann mit der Feststellung, daß es in der heutigen Zeit gewiß etwas Geheimdiplomatie gebe. Eden behandelte hierauf die spanische Frage und wandte sich gegen die Behauptung, daß die britische Regierung ihre Augen vor der wirklichen Lage schließe. Die britische Regierung dürfe sagen, daß ihre Politik im spanischen Konflikt die richtige sei und daß diese nunmehr Früchte trage. Sie wolle daher diese Politik fortsetzen.

Nachdem Eden eingehend die humanitäre Arbeit Großbritanniens in Spanien geschildert hatte, wandte er sich der Völkerbundsfrage zu. Er wolle keineswegs den Rückschlag verkleinern, den der Völkerbund durch den absehbaren Streit erlitten habe. Wenn der Völkerbund auch seine Schwierigkeiten habe, so sei er doch noch keineswegs begraben. Das zeige u. a. der Streit zwischen der Türkei und Frankreich, den der Völkerbund mit Erfolg behandelt habe. Eden wandte sich hierauf dem Westpakt zu. Er bedauere, sagen zu müssen, daß keine entscheidenden Fortschritte zu verzeichnen seien. Die britische Regierung wolle die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß es möglich sei, die beteiligten Völker am runden Tisch zur Behandlung dieser Frage zusammenzubringen und ein Ergebnis zu erzielen.

Weiterhin ging Eden auf

## die Frage der Kolonien

ein. Vor wenigen Tagen sei er von einem Unterhausmitglied gefragt worden, ob der Außenminister in unmissverständlichen Worten erklären wolle, daß Großbritannien keinerlei Abtretung von Gebiet in Betracht ziehe, das sich unter britischer Kontrolle befinde. Lord Cranborne habe ehemals geantwortet: „Wie die Regierung früher festgestellt habe, habe die Regierung eine solche Übertragung nicht erwogen und erwäge sie nicht.“ Diese Erklärung, so sagte Eden, stelle die Politik der britischen Regierung dar und er habe dieser Antwort nichts hinzuzufügen. (Beifall auf den Regierungsbänken.)

Man könne behaupten, daß die Völkerbundsaktionen in ihren Bestimmungen über ein militärisches Vorgehen ebenso genau sein müßten wie der Locarnovertrag. Das sei bei der jetzigen Völkerbundsaktion aber nicht der Fall. Eine solche Verpflichtung würde nicht nur über die Völkerbundsaktion hinausgehen, sondern auch über die im Genfer Protokoll von 1924 geplanten Bestimmungen. Dabei sei der Völkerbund aber jetzt in einer verhältnismäßig schwächeren Position.

## An den Völkerbund gebunden.

Wenn man eine Politik allgemeiner Verpflichtungen in Europa empfehle, so ginge man aber über die Völkerbundsaktionen hinaus und befürworte eine Politik, die keine Regierung unterschreiben könne, wenn sie nicht absolut davon überzeugt sei, sie durchführen zu können. Nicht möglich sei es aber, eine derartige Politik ins Auge zu fassen, solange sich die britischen Rüstungen auf ihrem gegenwärtigen Stande befänden. Wenn Großbritannien diese Politik daher nicht treiben könne — und es verfolge nicht eine Politik universeller militärischer Verpflichtungen — so sei es trotzdem durch die Völkerbundsaktion gebunden. Die britische Regierung werde auch künftig ihre auswärtige Politik auf diesem Dokument aufbauen. Man verlange von der Regierung, daß sie mit der Völkerbundsreform fortfahren solle. Hier wolle er ganz offen sein: Hierüber gingen innerhalb der Mitglieder des britischen Reiches die Ansichten weit auseinander. Die einen wollten alle Sanktionen gestrichen haben, während die anderen die militärischen Sanktionen automatisch machen wollten. Wenn man in diesem Augenblick eine individuelle Ansicht durchzudrücken versuche, laufe man die größte Gefahr, daß man den Völkerbund in Stücke schlage.

Der Völkerbund sei gegenwärtig erholungsbedürftig. In einem solchen Stadium könne man ihm nicht zwei gefährliche Operationen zumuten. Man müsse dem Patienten Zeit lassen, wieder Kräfte zu gewinnen.

Zum Schluß erörterte Eden

## die außenpolitische Bedeutung des britischen Wiederaufrüstungsprogramms.

Das Haus könne feststellen, so erklärte er, daß dieses Programm fast allgemein willkommen geheßen werde. Der Grund hierfür sei ganz einfach: Jedermann im Auslande wisse, daß Großbritannien niemals in Widerspruch zu seinen Völkerbundsverpflichtungen zum Kriege schreiten werde. „Wir müssen alle“, so schloß Eden, „die Notwendigkeit dieser Aufrüstung bedauern, aber wir sind der Überzeugung — und ich glaube, das ist die Überzeugung jedes Mitgliedes dieses Hauses, das auf Weltfrieden hofft — daß dieses Land eine größere Macht haben muß, um die Streitkräfte des Friedens zu stärken. Die Politik der britischen Regierung besteht hinsichtlich der Rüstungspolitik darin, daß sie den ihr größtmöglichen Beitrag für die Erhaltung des Weltfriedens leistet.“

## Westpakt, Völkerbund, Kolonialfragen.

London, 3. März. Nachdem Eden seine Ausführungen beendet hatte, wurde die außenpolitische Aussprache im Unterhaus fortgesetzt.

Henderson (Labour-Party) erklärte, er vertrete nicht die Ansicht, daß Großbritannien nach der Völkerbundsaktion die Wahl habe, ob es zum Beispiel der Tschschowalei helfen wolle oder nicht. Die Völkerbundsaktion verlange vielmehr, daß das Opfer eines Angriffes verteidigt werde, und zwar durch militärische Sanktionen. Edens Rede in Ventnington gehe nicht weit genug. Ein Westpakt, der die britischen Verpflichtungen auf Frankreich, Belgien und Deutschland beschränke, sei in keiner Weise geeignet, den europäischen Frieden wirksam zu festigen. Auf der

Grundlage der kollektiven Sicherheit könne der Frieden in Europa nicht erzielt werden, falls die britischen Verpflichtungen sich auf diese drei Länder beschränkten. Notwendig sei ein europäischer Pakt, der alle Länder umfasse, auch Deutschland. Sollte sich Deutschland nicht beteiligen wollen, so solle man es fortlassen.

Für die oppositionellen Liberalen sprach Archibald Sinclair, der sich ebenfalls mit den Verpflichtungen Englands im Kriegsfall befaßte. Er erklärte, England sei bereit, alle Energie darauf zu verwenden, um ein System zu errichten, unter dem das Recht aufrechterhalten werde, geschützt durch ein System kollektiver Sicherheit. Es sei notwendig, einen Völkerbund mit festem Gefüge als heute zu schaffen. Die Regierung müsse zu erkennen geben, daß die Grundlage ihrer Politik die Völkerbundsverfassung sei.

## „Wir haben zu überlegen...“

Der Abgeordnete Bellenger befaßte sich u. a. mit dem deutschen Kolonialanspruch. „Wir haben zu überlegen“, so sagte er, „ob wir ein Land wie Deutschland in der gleichen Lage halten können, in der es 1918 war, als es gezwungen wurde, einen ungerechten Vertrag zu unterschreiben. Wenn Sie aber sagen, daß Deutschland berechnete Beschwerden hat, müssen Sie einen Ausweg aus diesen Beschwerden finden.“ England könne unmöglich erklären, daß es Deutschland für immer den Zugang zu „einigen“ jener Kolonien verweigere, die es Deutschland 1919 geraubt habe. Man dürfe nicht glauben, daß Empire könnte auf der Grundlage des Rechtes der Eroberung erhalten werden.

Nachdem sich der konservative Abg. Emerys Evans in einer jedes Verständnis für die berechtigten deutschen Forderungen daren Rede gegen die Ausführungen Bellengers gewandt hatte, setzte sich der Labour-Abgeordnete William für seine Partei nochmals für eine feste Völkerbundsverfassung ein. — Im Gegensatz dazu erklärte der konservative Lennox-Bowd, daß die Ver-

pflichtungen Englands begrenzt sein sollten, und daß die automatische militärischen Verpflichtungen sich auf den Schutz der eigenen Dominions und Frankreichs und Belgiens beschränken müßten. Auch er nahm in der Kolonialfrage einen eindeutig ablehnenden Standpunkt ein.

Der konservative Cazalet befaßte sich mit der Lage in Spanien. Es sei eine Torheit, daß die Labour Party eine Einmischung Englands in den spanischen Bürgerkrieg wünsche. Weiter erklärte er, Beweismaterial dafür beibringen zu können, daß die bolschewistischen Machthaber in Spanien nicht auf verfassungsmäßigen Wege gewählt seien. Alles, was in Sowjetspanien geschehe, sei verfassungswidrig.

## Den Regierungsstandpunkt

brachte abschließend Unterstaatssekretär Cranborne zum Ausdruck. Er betonte weiter,

daß zwischen der Regierungspolitik und der der Opposition hinsichtlich nicht viel Unterschied bestehe. Beide stimmten darin überein, daß, was die Rüstungspolitik anlangte, die Streitmacht niemals zum Angriff benutzt werden sollte. Die Regierung stehe außerdem zur kollektiven Sicherheit, ebenso wie die Opposition.

Es gehe nicht darum, einen Krieg zu gewinnen, wenn ein solcher ausbrechen sollte, sondern der eigentliche Zweck sei, daß die Streitkraft von Ordnung und Gesetz so stark sei, daß überhaupt kein Krieg ausbrechen könnte.

Es folgte dann die Abstimmung.

London, 3. März. Am Schluß der gestrigen außenpolitischen Aussprache wurde der Antrag der Opposition, die Mittel für das Auswärtige Amt herabzusetzen mit 243 gegen 134 Stimmen abgelehnt.

## Was man in Italien dazu sagt.

Rom, 3. März. Auch der Direktor des „Giornale d'Italia“ würdigt die Beschlüsse des faschistischen Großrates in längeren Ausführungen als das Verdienst Mussolinis und als Beweis dafür, daß die faschistische Politik ihren normalen Kurs verfolge, ohne sich Illusionen hinzugeben oder sich durch die europäische Unordnung beeinflussen zu lassen.

Das halbamtliche Blatt betont, daß das vom Duce angezeigte Problem der Militarisierung mit den von Graf Ciano dargelegten außenpolitischen Fragen in engstem Zusammenhang stehe.

Den nationalen Rechte können nicht ohne eine starke Wehrmacht mannhalt vertreten werden, und deshalb müsse auch Italien rüsten.

Italien vermeide es jedoch, gigantische Rüstungsprogramme aufzustellen, die zur Einschüchterung anderer bestimmt seien, und sich auf politische Ideologien zu berufen, die man angeblich mit bewaffneter Macht verteidigen oder aus prinzipiellen Gründen anderen aufzwingen müsse. Die Tagesordnung über die militärische Vorbereitung Italiens lege dagegen nur diejenigen Maßnahmen vor, die zur Sicherung seiner nationalen und imperialen Interessen notwendig sind. Diese Maßnahmen müssen aber auch den gegebenen Tatsachen entsprechen, d. h. allmählich dem Rüstungsstand der anderen Großmächte angepaßt werden. Das faschistische Italien, das den Rüstungswettlauf nicht begonnen habe, müsse ihm jedoch heute folgen.

Italien bleibe gegenüber den riesigen Rüstungsprogrammen anderer Staaten ruhig, aber nicht gleichgültig.

Die am Montag im Palazzo Venezia getroffenen Maßnahmen seien derart, daß das italienische Volk in größter Ruhe jeglicher Entwicklung der europäischen und Weltlage entgegengehen könne, denn mit diesen Maßnahmen werde sowohl die Wehrhaftigkeit der Nation als auch die wirtschaftliche Autarkie gewährleistet.

Im Hinblick auf die Erklärungen Cianos vor dem Großrat betont dann das halbamtliche Blatt, die Nähe Rom-Berlin sei durch die Reise von Graf Ciano nach Berlin und Berchtesgaden vollendet worden und erweise sich heute als einer der hauptsächlichsten Faktoren im europäischen System.

## Das internationale Judentum als Kriegsgewinnler.

Die holländischen Waffentransporte nach Sowjetpanien.

Amsterdam, 2. März. Die Enthüllungen über Waffentransporte nach dem bolschewistischen Spanien mit Hilfe von Schiffen unter niederländischer Flagge finden in der holländischen Presse starke Beachtung. „Dagblad“ spricht in diesem Zusammenhang von einem großen Mißbrauch der holländischen Flagge. Die rätselhafte „Rambon-Aktiengesellschaft“, die sich mit der Waffen- und Lebensmittelbeschaffung nach dem bolschewistischen Spanien befaßt, bestimme aber außer den unter niederländischer Flagge fahrenden Schiffen noch eine Reihe von Dampfern unter fremder Flagge. Es verlöhne sich der Mühe, dem nachzugehen, wer hinter diesem neutralen holländischen Verkehr stehe, um Geld zu verdienen. Als leitende Figur trete hier, so berichtet das Blatt, der internationale Finanzjude Daniel Wolf auf, dessen Name in Zusammenhang mit verschiedenen Affären ja bekannt sei, und der zu den marxistischen französischen Gewerkschaften enge Beziehungen unterhalte. Die Lebensmittel- und Waffenlieferungen aus Holland an die spanischen Bolschewisten würden durch eine Reihe unter jüdischem Einfluß stehender Konzerne durchgeführt. Der Apparat des internationalen Judentums, so stellt das Blatt fest, der im Weltkrieg so viel von sich haben reden machen, laufe nun wieder auf vollen Touren und zögere keinen Augenblick, das Leben holländischer Seeleute auf diesen gefährlichen Fahrten, deren Versicherung keine Gesellschaft zu übernehmen bereit sei, aufs Spiel zu setzen, um selbst die riesigen Kriegsgewinne einzustreuen. Das Blatt richtet in diesem Zusammenhang scharfe Angriffe gegen die Regierung, die nichts tue, um diesen

Das auf der Ideengemeinschaft begründete deutsch-italienische politische Einverständnis entwickelte sich fortwährend, unbeeinträchtigt und allzu in den letzten Tagen wieder verjüngten Sabotageakte, und trete aktiv in Erscheinung in der tatsächlichen Uebereinstimmung gegenüber allen Geschehnissen der europäischen Politik.

Grundsätzlich, so erklärt abschließend das halbamtliche Blatt, sei Italien zur Zusammenarbeit mit allen Ländern bereit, die diese Zusammenarbeit wünschen. Dies gelte sowohl für England, ganz Europa und die Welt, ganz besonders aber für die Balkanstaaten und den Nahen Orient. Die italienische Politik des bewaffneten Friedens erweise sich als ein Ausdruck der Kraft und der Klarheit, ohne irgendwelche Tarnungen ungelöst zu lassen oder durch zweideutige Behauptungen die Möglichkeit zu allerhand falschen Auslegungen zu geben. Der Faschismus habe auch mit der Sitzung des Großrates Europa einen neuen Beweis einer entschlossenen, offenen und verantwortungsbewußten Willens gegeben.

## Die „Times“ hofft auf eine Rüstungsvereinbarung.

London, 3. März. In ihren Berichten über die gestrige Unterhausrede Edens haben die Morgenblätter besonders die kurze Äußerung über die Kolonialfrage hervor, die von verschiedenen Blättern in ihren Leitartikeln als „Antwort an Votschafter von Moskau“ bezeichnet wird.

Als einzige Zeitung bespricht die „Times“ die Erklärungen Edens, wobei sie besonders die außergewöhnlich klare Darstellung der englischen Stellungnahme zum Völkerbund hervorhebt. Der ermutigendste Teil der Rede sei der gewesen, in dem Eden seine Hoffnung ausgesprochen habe,

daß es auf Grund des englischen Aufrüstungsprogramms neue Möglichkeiten geben werde, eine Vereinbarung über die Rüstungsbegrenzung zu erzielen. Es könnte möglich sein, daß auf einem Wege, den niemand einzuschlagen gewandt habe, das Ziel erreicht werden könnte, das alle gewünscht hätten.

Mißbrauch abzustellen, sondern im Gegenteil für die Rüstung nach Sowjetpanien sogar Ausfuhrprämien bezahlt. Auch der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet über Waffentransporte auf holländischen Schiffen nach Sowjetpanien und trifft dabei die Feststellung, daß sich bisher noch niemand bemüht habe, diese Transporte zu verhindern.

## Beruhigung in der inneren Mongolei.

Peiping, 2. März. (Staatsdienst des DNB.) Wie bekannt, hat der Westmunt-Fürst Tschowang, der Führer der innermongolischen Autonomiebestrebungen, endgültig seine Truppen zurückgerufen und beschloß, sich von der aktiven Politik zurückzuziehen. Die Streitkräfte des Fürsten Tschowang hatten Ende des vergangenen Jahres mit den Truppen der Provinzialregierung von Suifu eine heftige Kämpfe geführt. Als Marschall Tschowang im Dezember in Sianfu gefangen geistert worden war, hatte Tschowang aus Gründen der nationalen Souveränität die Einstellung des Kampfes befohlen. Mit dem jetzt gemeldeten Beschluß Tschowangs scheint für die Provinz Suifu eine Gefahr beseitigt zu sein, die die innerchinesische Politik in den letzten Monaten merklich beeinflusst hat.

Eine japanische Militärmisston, die sich kürzere Zeit in Nordschachar aufgehalten und Ende Februar die Innere Mongolei verlassen hatte, traf am Dienstag in Peiping ein. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die japanische Kwantungarmee ihr Beobachtungsnetz in der Innere Mongolei abbaut. Japanische Zentrale dürfte wieder Dolomort werden, wie bekannt, im Dezember 1935 der Fall war, bevor die Rebellentruppen unter Wschowchin den Vormarsch nach dem Westen anhielt. Nach chinesischen Berichten hat sich diese Rebellentruppe freiwillig aufgelöst.



## Der tschechoslowakische Außenminister zur Lage.

Prag, 2. März. In den Außenausschüssen der beiden Kammern des Prager Parlamentes erstattete Außenminister Dr. Krofta am Dienstag einen Bericht über die internationale Lage. In dem „Deutschland und Europa“ gewidmeten Teil seiner Ausführungen verwies der tschechoslowakische Außenminister zunächst auf die Kundgebungen der englischen, französischen und deutschen Staatsmänner seit seinem letzten Bericht, wobei er als besonders wichtig den übereinstimmenden Standpunkt Englands und Frankreichs hervorhob.

**Zur Lage des Verhältnisses der Tschechoslowakei zu Deutschland**  
Im einzelnen eingehend, erklärte der Minister, die offiziellen Beziehungen beider Länder seien während des abgelaufenen Zeitraumes gut gewesen. Minister Krofta erwähnte weiter die befriedigende Lösung der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland durch das Abkommen vom 11. Februar 1937, das beiden Partnern wesentliche Besserung bringe. In diesem Abkommen könne man gewiss den Beweis des guten Willens Deutschlands und einer für das gutnachbarliche Verhältnis vorteilhaften Zusammenarbeit erblicken.

Nachdem Krofta dann festgestellt hatte, daß allerdings die Haltung eines Teiles der reichsdeutschen Presse und des Rundfunks nicht ganz im Einklang mit dem sonst glatten offiziellen Verkehr gestanden zu haben scheine, schloß er seine Betrachtungen über das deutsch-tschechoslowakische Verhältnis: „Da wir den wiederholten Versicherungen des deutschen Reichsführers, daß das Reich mit der Tschechoslowakei in Frieden leben wolle, glauben, geben uns die letzten Wirtschaftsverhandlungen und die Atmosphäre,

in der sie erfolgt sind, Grund zu der Hoffnung, daß auch diese Presselapspagne wahrhaft gutnachbarlichen Beziehungen weichen wird, die wir alle aufrichtig wünschen.

Bei der Betrachtung des Verhältnisses der Tschechoslowakei zu den anderen Staaten nahm der Minister zunächst zu den immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine Krise der Kleinen Entente Stellung und erklärte, dieser Staatenbund habe eine starke und kräftige Grundlage (!). Das Verhältnis zu Frankreich sei durch die Bündnisverträge der Tschechoslowakei gegeben. Der Grundpfeiler der tschechoslowakischen Außenpolitik sei von Anfang an die Treue zu den Verbündeten und den Verträgen gewesen.

Hierauf wies der Minister die verschiedenen Darstellungen des tschechoslowakischen Verhältnisses zu der Sowjetunion zurück und versuchte, den reinen Verteidigungscharakter (?) der erst nach dem Scheitern des Ostpaktts Barthous abgeschlossenen Verträge herauszustellen. Er fügte hinzu, daß es für unrichtig halte, wenn jemand aus den kulturellen Beziehungen der Tschechoslowakei zur Sowjetunion eine Gefahr für die geistige oder sittliche Gesundheit des Volkes in der Tschechoslowakei erblicke.

Zum Verhältnis zu Österreich und Ungarn erklärte der Minister, daß die Tendenz der Staaten des Blokes der Römischen Protokolle, die Türen für eine Zusammenarbeit mit den Ländern der Kleinen Entente offenzuhalten, weiterbestehe.

Abschließend erklärte Minister Krofta, die nükstern Betrachtung des heutigen Standes der internationalen Beziehungen gestatte einen beruhigenden Ausblick in die Zukunft. Dennoch werde die Tschechoslowakei ihre Armee auf die höchste Stufe der Verteidigungsfähigkeit bringen.

## Aufgaben und Organisation der Werksharen.

„Stoßtrupp des nationalsozialistischen Arbeitsethos.“  
Dr. Vey Oberstwerksharfürher.

Ueber die Aufgaben und Organisation der Werksharen veröffentlicht die „Deutsche Arbeitskorrespondenz“, die Korrespondenz der DAF, Mitteilungen, in denen es heißt: „Stoßtrupp des nationalsozialistischen Arbeitsethos sind die Werksharen. Die Verpflichtung, die aus dieser Sinngabe spricht, ist groß. Der Werksharmann ist immer der Pionier der nationalsozialistischen Arbeit. Er trägt als Propagandist und als Vorbild diesen neuen Begriff in den Betrieb hinein. Er bringt ihn seinen Arbeitskameraden nahe. Er hilft mit, das ganze schaffende Volk für ihn zu gewinnen. Wo immer im Betrieb eine Verpflichtung erwacht, die mehr verlangt, als den alltäglichen Willen, da greift der Werksharmann zu. Die Werksharen stehen heute der ganzen Deutschen Arbeitsfront zur Verfügung.

Die sozialistischen Forderungen, die die DAF an die deutschen Betriebe zu stellen hat, werden so in ihrer Linie von den Werksharen verwirklicht. Aus der Gehaltung der Werksharen erwacht die kulturelle Arbeit der Werksharen. Da die Arbeiter selbst diese kulturelle Arbeit leisten, besteht sie nicht aus einem künstlichen „Arbeitsprogramm“, „Arbeitsmäßiger Kultur- und Bildungselemente“, die von Intellektuellen für Proletariat erdacht wurden. Der schaffende Mensch selbst macht die Schaffenden zum Mitträger kultureller Arbeit. Ihre weltanschauliche Kraft ziehen die Werksharen aus der engen Verbindung mit der traditionsstärksten Gliederung der Partei, der SA.

Die Grundlage jeder Werkshar bilden die 30- bis 45-jährigen in der Stamm-Mannschaft, in die die NSDAP-Männer übergeführt werden. Die übrigen Angehörigen der Werksharen gliedern sich in die Stoßtrupps (ein Jahr nach erfüllter Dienstpflicht bis zum 30. Lebensjahr) und in die Jungmannschaft (18. Lebensjahr bis ein Jahr nach erfüllter Dienstpflicht).

Die Werksharfürher tragen zur äußeren Kennlich-

machung Dienstgradabzeichen am rechten Oberarm. So trägt der Werksharfürher einen einhalb Zentimeter breiten silbernen Winkel, der in der Mitte einen vier Millimeter breiten blauen Streifen hat, der sich von dem Werksharblau etwas abhebt. Der Hauptwerksharfürher (das ist der Dienstälteste in großen Betrieben mit mindestens zwei Werksharen) trägt zwei solcher Winkel. Der Reichswerksharfürher Dr. Vey trägt die Abzeichen eines Oberstwerksharfürhers (drei breite Winkel in Gold). Auf der Dienstbluse werden auf beiden Schultern dreieinhalb Zentimeter breite Aufsteckklappen aus blauem Werksharkoff getragen, die verschiedenfarbig eingestuft werden. So hat die Reichswerksharführung gelbe Paspole, die Gauwerksharführung schwarze, die Hauptwerksharführung und die Werksharführung im Betrieb hellblaue Paspole. Auf den Aufsteckklappen der Betriebswerksharen wird die Werksharnummer in matt-silbernen, zwei Zentimeter hohen Metallzahlen getragen.

## Das Hochwasser im Donau- und Bistal

Strasbourg, 2. März. Das Hochwasser im Strabinger Donaubetten ist, obwohl der Pegelstand der Donau ziemlich gesunken ist, noch nicht wesentlich zurückgegangen, da das Gegenüber Donaubetten eingedeicht ist und auch oberhalb von Niederachdorf Deiche stehen, die die Wasser-massen am raschen Abfließen hindern. Die halben Maßnahmen der Vergangenheit, die das Strabinger Donaubetten ungeschützt ließen, rächen sich jetzt bitter. Nur der hochgelegene Damm der Straße Parfetten-Bogen und die sogenannte Kaiserreihe an der Straße Strabing-Clam sind wieder aus den Fluten aufgetaucht. Die in dem an die 50 Kilometer langen und an einigen Stellen immer noch in die 6 Kilometer breiten Hochwassersee eingeschlossenen Dörfer können auch jetzt nur mit Rähen erreicht werden.

Mit großer Sorge sieht man der Schneeschmelze im Bayerischen Wald entgegen. Auch das Bistal ist weiterhin überflutet. In einigen Ortschaften ist das Wasser in die Wohnungen eingedrungen.

## Aus aller Welt.

\* Zwei Jahre Zuchthaus für einen Massenmörder. Wegen Massenmorde hatte sich vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf der Jude Walter Baer aus Düsseldorf zu verantworten. Baer war Kachargi für Frauenkrankheiten und hatte sich an einer seiner christlichen Angestellten vergangen. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Das Gericht hatte die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten mildernd in Betracht gezogen. Erschwerend fiel aber ins Gewicht, daß er als gebildeter Mann und als Arzt gegen das Gesetz verstoßen hat. Er wurde deshalb zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

\* Lawinsturz auf der Brennerstraße. — Die Lokomotive des Schnellzuges Berlin-Rom beschädigt. Aus Mailand wird gemeldet: In der Nähe des Brenners ging eine Lawine nieder, durch die die Eisenbahnlinie auf einer Strecke von 50 Meter verschüttet wurde. Dabei erlitt die Lokomotive des gerade vorbeifahrenden Schnellzuges Berlin-Rom leichte Beschädigungen. Von der Station Brenner wurde sofort eine Arbeitsabteilung entsandt, die nach einigen Stunden mühevoller Arbeit den Bahnkörper von den Schneemassen freigelegt hatte, so daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. Der aufgehaltene Schnellzug kam mit vier Stunden Verspätung in Vogen an. Personen kamen nicht zu Schaden.

\* Des Kindes Engel. Aus London meldet man: Auf dem Bahnhof von Reath gab es dieser Tage große Aufregung. Ein Kindertwagen hatte auf dem Bahnsteig gestanden und war plötzlich, gerade als ein Zug einfuhr, heruntergerollt und auf die Schienen gestürzt. Der Lokomotivführer versuchte noch zu bremsen, allein die Entfernung war zu gering und so fuhr die Lokomotive über den Kindertwagen hinweg. Als man dann aber näher zusah, da stellte es sich heraus, daß zwar der Kindertwagen vollkommen in Trümmer gegangen war, daß aber das neun Monate alte Kind, das darin gelegen hatte, vollkommen unverletzt geblieben war.

\* Dreißiger Ueberfall maskierter Verbrecher in einem Vorort von Paris. Ein selten dreißiger Raubüberfall wurde von fünf maskierten Verbrechern auf einen Bankkraftwagen in einer Straße des Pariser Vororts Vincennes verübt. Die Gangster überholten den Kraftwagen, stoppten, sprangen mit vorgehaltenen Revolvern auf das Treibrett und hielten die Angestellten im Kraftwagen in Schach. Ihre Beute waren 300 000 Franken (etwa 35 000 RM.). Dann verschwinden sie noch die Reifen, sprangen auf ihren bereitstehenden Kraftwagen und entkamen unerkannt.

\* Streik im Hafen von Bordeaux. In Bordeaux ist ein Streik der Seelen und des allgemeinen Dienstpersonals sämtlicher im Hafen liegender Schiffe ausgebrochen. Fünf größere Schiffe (1 für Marokko, 2 für England, 1 für Indochina und 1 für Dänemark) konnten nicht auslaufen.

\* Granate landet in einer französischen Fabrik. — Festhänger vom Lebungsschießen. In einem als Kleiderablage dienen Gebäude der Vore-Klemperei-Werke in der südwestlichen Pariser Vorstadt Issy-les-Moulineaux fanden am Montag vor Beginn der Arbeit zwei Angestellte eine Fliegerbombe mit der Aufschrift „Unverfälscht“, wie sie zu Lebungszwecken verwendet werden. Die Bombe hatte das Dach des Gebäudes durchschlagen und den Fußboden zerstört. Die Untersuchung ergab, daß es sich um ein Geschöß vom Lebungsschießen auf dem Manöverfeld von Issy-les-Moulineaux handelt.

\* Streik bei Rolls-Royce. Aus London wird gemeldet: In den Rolls-Royce-Werken, der bekannten englischen Automobilfirma, ist es zu einem Streik gekommen. Bis jetzt haben 3500 Mann die Arbeit niedergelegt. Die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks haben bisher zu keinem Erfolg geführt und sollen am heutigen Mittwoch fortgesetzt werden.

\* Erdstöße in USA. In den ostamerikanischen Staaten Kentucky, Westvirginien, Ohio und Michigan wurden am Dienstagvormittag mehrere Erdstöße wahrgenommen, die große Aufregung unter der Bevölkerung hervorriefen. Die Erdstöße waren so heftig, daß die Gebäude merklich schwankten. Fast überall stürzten die Fenster, und die Möbel wurden aus ihrer Lage gebracht. In Jamesfield sind die Schulen vorübergehend geschlossen worden. Soweit bisher festgestellt, ist niemand verletzt worden.



„Vom Wild mit V.“  
ROMAN VON ROLF BRANDT  
(Nachdruck verboten)

„Danke schön!“ sagte Transchn. „Sehen Sie, ich wollte, von Ihnen kann man ein vernünftiges Wort hören. Jetzt etwas ganz anderes. Ich habe Zutrauen zu Ihnen, ich brauche jemanden, zu dem ich Zutrauen habe, ich brauche außerdem jemanden, der zupacken kann. Kommen Sie mit mir nach den Staaten, Herr von Granville! Sie werden es nicht zu bereuen haben.“

„Und das alles um acht Uhr früh?“ sagte Granville. „Um acht Uhr abends würde meine Meinung auch nicht anders sein. Ich liebe es sehr, Entscheidungen am Morgen zu treffen, und habe keine ganz schlechten Erfahrungen damit gemacht.“

„Kennen Sie den John Collins von Kampala?“ fragte Granville.

„Nein“, sagte Fritz von Transchn. „Also, ich war gestern nacht — ich habe mehr Gründe melancholisch zu sein als Sie — mit dem Oberst Thompson und noch zwei Kapitänen aus dem Sudan zusammen, großartige Burken! Wir haben schließlich heutzutage das schöne Lied von John Brown, der Wikar von Victoria, der Queen, war, gesungen. Beim Fiebzehntenmal, wenn ich mich nicht falsch erinnere, meinte der Oberst, es müsse sich und müsse sich ein Platz für mich im Sudan finden lassen. Der Vizegouverneur in Juba sei im übrigen ein Österreicher. Ich sagte ihm, daß ich zum erstenmal den Vorzug hätte, in diesem verdammten Erdteil hier zu sein. Im übrigen — und sein Gesicht wurde plötzlich ernst — „habe ich während der Zeppelinfahrt bereits einen Sob angenommen, auch irgendwo in der Wildnis, aber ausschließlich.“

„Ich weiß“, sagte Transchn. Granville warf die Beine über den Betttrand. Transchn sah die Verlegungen.

„Ihre Fäße sehen ja gut aus!“

„Ach, das vergeht wieder, das ist nicht wichtig. Ich glaube, ich bin außerdem nicht der richtige Mann für Sie. Kaufmännische Talente habe ich keine. Überhaupt“, fragte er plötzlich mißtrauisch und humpelte durchs Zimmer, „warum, wieso, weshalb?“

„Ach“, Transchn stand jetzt auch auf, „weil ich jemanden brauche, der nicht den Kopf verliert, und weil ich gesehen habe, daß Sie zu diesen Leuten gehören. Glauben Sie mir doch, Herr von Granville, es kommt gar nicht darauf an, was man gelernt hat, sondern, was man ist! Ich habe im Grunde ein bißchen Güterverwaltung gelernt und ein bißchen Rittmeister in der russischen Armee. In Amerika kam ich dann mit einem Mr. Frank zusammen, der hatte eine große Konferenzfabrik und nahm mich auf. Ich legte mich dann mehr auf Gemüse und Obst im frischen Zustand. Ich versichere Ihnen, da ließ sich noch was rausholen in den Staaten. Also, mein Lieber, wenn Sie lieber abends Entscheidungen fällen, auch gut, reden wir heute abend noch einmal darüber! Meine Angebot bleibt offen, kommen Sie zu mir! Über den geschäftlichen Teil können Sie beruhigt sein.“

„Bereitere Baron, alles grün und schön, aber ich habe bereits eine Zusage gegeben.“

„Hier in Afrika haben Sie eine Zusage gegeben?“

„Afrika ist ja ein merkwürdiges Land, da haben Sie recht, aber ich habe noch nirgends die Ansicht geäußert, daß, wenn man in Afrika Zusagen gibt, sie nicht gehalten werden. Die Anfrage wurde in allerbesten Absicht gestellt.“

„Und konnte selbstverständlich noch nicht weitergegeben werden; so was funkt man nicht, wie Sie wissen. Also ein Brief von hier dauert vier Wochen. Es bleibt dabei: Wir reden heute abend weiter.“

Soviel Weiße waren seit dem Besetzen Kampalas dort nicht zusammen gewesen. Auch das kleine griechische Hotel neben der neuen Kirche war ganz besetzt, und das Imperial-Hotel sah seine größten Tage. Das Vorderhaus, das mit dem Hotel durch eine lange Holzbrücke verbunden war, war vom frühen Morgen an von Lärm und Gelächter erfüllt. Der junge Besitzer hatte eine ganze Anzahl Gäste in den paar europäischen Villen in der Nähe unterbringen müssen, denn die Regierung hatte darauf bestanden, daß die Hotelzimmer zuerst für die Zeppelngäste reserviert bleiben mußten.

Es waren auch über ein Dutzend Deutsche aus dem alten Ostafrika gekommen, um den Zeppelin zu sehen und einmal Ostafrika mit den Deutschen zu tauschen. Sie waren enttäuscht gewesen, daß man Dr. Hartlieb nach Entebbe entführt hatte und daß der Hauptmann von Granville spurlos verschwunden war. Man würde das aber heute abend nachholen.

Sie waren alle wie in einem Rausch, die Engländer und die Deutschen, es war wie ein Fest der Weißen, man hatte viele Jahre nicht solche Menge weißer Männer und Frauen beisammen gesehen, denn die Reise nach Europa leistete man sich immer seltener. Wenn man Erholung nötig hatte von der Hitze, den Moskitos und dem Ärger mit den Schwarzen, dann ging man nach dem Kilimanjaro in das kleine Hotel am Rande des Nibo, man ging in die Usambaraberge, oder von Kampala fuhr man in das Mondgebirge, wo ein großer äquatorialer Kurort im Entstehen war, bei Fort Portal, dicht beim Ruwenzori. Da waren dann vielleicht, wenn es hoch kam, dreißig Weiße zusammen. Auch Nairobi hatte schöne Hotels und ein paar große Kinos. Da kamen an manchem guten Abend wieder in ihren Autos zweihundert Farmer mit fünfzig Weiße aus Nairobi selbst, das gab jedesmal eine große weiße Gesellschaft. Aber hier in Kampala waren fünfzehnhundert weiße Menschen einfach nur nicht mehr bringen gewesen.

Bis nach Jinja hatten sie in ihren Autos fahren müssen nach dem kleinen hübschen Jibohotel dicht neben den Niponfällen. Es war ein ungeheures Ereignis, denn auch die deutschen und die englischen Zeitungen waren im Zeppelin in großer Menge mitgenommen, und sie waren erst vier Tage alt. Man war auf einmal unwahrscheinlich nahe an Europa. Eine neue Epoche war eigentlich da. Die Wirtschaft zitterte auch hier in ihren Fugen. Der Lebenskampf war von ganz unerhörter Härte. Die guten Jahre, da man hier im alten Deutsch-Ost, in Kenja und Uganda, viel Geld gemacht hatte, waren vorbei. Man hatte Sorgen, große Sorgen um den Tag. Aber man hatte ein paar Kröten zusammengerafft und hatte außerdem von dem billigen Sonderzug profitiert, den die Engländer von Nairobi hatten fahren lassen. Keiner dieser Männer wäre geneigt gewesen, gelegentlich Goethe zu zitieren, außer vielleicht dieser einen Stelle des Götz von Berlichingen. Aber beim Mittagessen sagte der junge Mensch, der auf einer Kaffeeform bei Moschi sah, und schlug dabei auf seine Kaffeeform:

„Ihr könnt ja lachen, Kinder, warum sollt ihr lachen, aber mir ist immerzu so, als müßte ich etwas aus meiner Schulweisheit austräumen, es gibt eine Stelle, also lacht nicht, es gibt da eine Stelle — dachte angestrengt nach — „Goethes Feldzug in der nein, nein, ich weiß jetzt schon: Campagne in Frankreich, es endet: Und wir können sagen, wir sind dabei gewesen!““  
(Fortsetzung folgt.)



## Letzte Nachrichten

### Die Sudetendeutschen fordern Sicherheit

nicht durch Gesetze, sondern durch Verpflichtungen des tschechoslowakischen Volkes

Conrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen Partei, gewährte dem Prager Vertreter der „Tribuna“ eine Unterredung, in der er die Einstellung der Tschechoslowakei und der von ihm vertretenen deutschen Minderheit gegenüber der kommunistischen Gefahr darstellte und die Beziehungen der Tschechoslowakei zu Deutschland behandelte.

Henlein erinnerte daran, daß die Sudetendeutsche Partei den Volkswirtschaftsstand in allen seinen Formen bekämpft. Es sei der Partei gelungen, die Stimmen von 70 v. H. aller Sudetendeutschen zu gewinnen und auch in die kommunistischen Reihen greifen zu schlagen. Viele frühere Kommunisten bekennen sich heute vollkommen zu den Grundsätzen der Sudetendeutschen Partei.

In tschechischen Regierungskreisen, erklärte Henlein, werde immer wieder behauptet, daß der Pakt mit Sowjetrußland keinerlei Einfluß auf die Entwicklung der tschechoslowakischen Innenpolitik habe. Man dürfe aber nicht vergessen, daß viele Kreise der Bevölkerung, auf Grund einer einseitigen Propaganda, sowjetfreundlich eingestellt seien. Andererseits würde es falsch sein, zu übersehen, daß in der Tschechoslowakei auch eine stark antifommunistische Strömung zu verzeichnen ist. Die Sudetendeutschen haben ein tiefempfundenes Nationalgefühl und wünschen die Verwirklichung nationaler Errungenschaften nicht durch Klassenkämpfe, sondern durch die Auswirkungen einer gemeinsamen nationalen Zusammenarbeit.

Au den außenpolitischen Fragen erklärte Henlein in bezug auf die Möglichkeiten einer Entwicklung der Zusammenarbeit in Mitteleuropa, daß die Achse Rom — Berlin allgemein den Begriff der Stetigkeit in der europäischen Entwicklung darstelle. Es wäre wichtig, zu prüfen, ob die Achse Rom — Berlin für die Tschechoslowakei eine größere Sicherheit darstelle als die fragwürdige Freundschaft mit Sowjetrußland. Zuvor müsse allerdings die sudetendeutsche Frage gelöst werden, indem man den Sudetendeutschen die politischen und rechtlichen Sicherheiten gebe, die ihnen eine sichere Zukunft gewährleisten.

Was das innenpolitische Verhältnis der Sudetendeutschen zur Tschechoslowakei betreffe, betonte Henlein erneut, daß rein verwaltungsmäßige Maßnahmen keinesfalls genügen könnten, um den Erwartungen der dreieinhalb Millionen Deutschen gerecht zu werden. Vielmehr müsse die Tschechoslowakei die Nationalrechte anerkennen, um so mehr, als sie in einem Nationalitätenstaat eine bestimmte Voraussetzung bilden. Die Sudetendeutschen verlangten also nicht nur Gesetze, mit denen ihr völkisches Leben gesichert wird, sondern auch eine Verpflichtung der derzeitigen Regierungen und des gesamten Volkes, in der dies bekräftigt wird. Es gehe nicht an, daß eine demokratische Regierung bei den Verhandlungen über ein derart bedeutsames Problem stets die Mehrheit übergehe, wie dies bisher geschehen sei.

Was die Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei betreffe, äußerte Henlein, daß bei der derzeitigen unsicheren Lage Prophezeiungen sehr schwer seien. Sicher sei jedoch, daß diese Beziehungen von denen zwischen dem Reich, Frankreich und Sowjetrußland ab-

hängig sein würden. Die Sudetendeutsche Partei habe stets, und erst recht heute, das größte Interesse an guten Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Reich.

### Botschafter Faupel bei Franco

Im Rathaus von Salamanca überreichte Botschafter Faupel dem spanischen Staatschef, General Franco, sein Beglaubigungsschreiben und übermittelte die herzlichsten Grüße und Wünsche des Führers und Reichskanzlers. „Deutschland und Spanien sind viele Jahrhunderte lang durch freundschaftliche Beziehungen aller Art miteinander verbunden. Diese Beziehungen besonders auf allen Gebieten der Kultur und Wirtschaft auszubauen und immer enger zu gestalten, ist die große Aufgabe, die mir gestellt ist.“

Staatschef General Franco brachte vor allem seine und des spanischen Volkes tiefe Dankbarkeit dem deutschen Volk gegenüber zum Ausdruck, das von Anfang des Krieges an die Größe der spanischen Bewegung begriffen habe. General Franco unterstrich, daß zwischen den beiden Völkern keinerlei Reibungsmöglichkeiten bestünden, weder auf dem politischen noch auf dem wirtschaftlichen Gebiet; auf letzterem sei nicht nur jeder Wettbewerb ausgeschlossen, sondern im Gegenteil die Wirtschaften seien beider Länder würden sich ergänzen und vervollständigen.

Von dem Rathaus hatte sich eine große Menschenmenge gesammelt. Nach Beendigung der Feier traten Staatschef General Franco und Botschafter Faupel mit dem General Cabanellas auf den Balkon; sie begrüßten die begeisterte Menge, während die Nationalhymnen beider Länder erklangen.

### Eine halbe Million Besucher

Die Besucherzahl der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung, die jetzt im Zeichen des billigen Volkstages steht, erreichte am Mittwoch 550.000. Am Mittwoch passierten 50.000 Personen die Dreifachkreuz. Auch der Reichsminister des Auswärtigen, Frhr. von Neurath, besichtigte die Ausstellung.

### Alle rumänischen Hochschulen geschlossen

Auf Grund der Ministerratsbeschlüsse der rumänischen Regierung über die Entpolitisierung der Schulen und Kirchen sind alle Hochschulen bis zum Inkrafttreten des neuen Hochschulgesetzes geschlossen worden. Alle Studenten werden aus den Universitätsstädten unter Leitung der Behörden in ihren Heimatorte zurückbefördert; auch mußten alle Studentenheime ihre Tore schließen. Alle Hochschüler, die mehr als zwei Jahre mit der Ablegung ihrer Prüfungen im Rückstand sind, werden exmatrikuliert.

Zur Durchführung der Maßnahmen gegenüber der Geistlichkeit richtete der Kultusminister ein Schreiben an den Patriarchen, den er ersucht, die oberste geistliche Behörde, den Heiligen Synod, dringend einzuberufen. Der Kultusminister begründet sein Verhalten, indem er erklärt, daß „die Äläre einiger Kirchen, die der Unterdrückung der Leidenschaften und der Unterwerfung unter das Gesetz und die Behörden dienen sollen, Stätten politischer Kämpfe wurden, die Haß und Zwietracht verbreiteten.“ Gleichzeitig wird dem Patriarchen zur Kenntnis gebracht, daß die Regierung ohne Zögern die wirksamsten Maßnahmen treffen werde, um in Zukunft den Dienern der Kirche aller Grade das Abweichen von ihren Pflichten unmöglich zu machen.

### Mehrerzeugung durch Entwässerung des Bodens

Eine Aufgabe für das Frühjahr

Daß die Entfernung überschüssiger Wassermengen aus dem Acker eine wesentliche Verbesserung des Bodens bedeutet, wird wohl von keiner Seite in Abrede gestellt werden. Die Bestellung eines nassen Ackers im Frühjahr verzögert sich merklich, vor allem hat jedoch das Wintergetreide recht häufig unter Auswinterung zu leiden. In einem nassen Boden ist die Durchlüftung nur gering, was zur Folge hat, daß in ihm Mineralstoffe und Humus nur schwer verwirrt und verwertet und daß der Boden eine zu saure Beschaffenheit annimmt. Die Bearbeitung, auch die Ernte, ist bei nassem Boden schwierig; auch zeigt es sich, daß die Wurzeln der Kulturpflanzen nicht weit genug in den nassen Boden eindringen und daher die Nährstoffe der tieferen Bodenschichten nicht aufnehmen und verwerten können. Auch durch Kälte kann großer Schaden entstehen.

Eine ganze Anzahl von Unkräutern, zum Beispiel Quack, Kuckuck, Schachtelhalm usw., Pflanzenstängel, wie Koll, treten in nassem Boden leicht auf und lassen sich nur schwer bekämpfen. Weiterhin können Tierkrankheiten, wie Leberregelfeuche und Milzbrand, leichter Verbreitung finden. Daraus ergibt sich deutlich genug, daß das Entfernen des überschüssigen Wassers, wenn irgend möglich, unbedingt erfolgen muß. Mitunter fehlt es an der nötigen Vorflut; man kann stellenweise aber auch wieder beobachten, daß Vorflut und Abzugsarbeiten ausreichend vorhanden aber so stark verunreinigt und zugewachsen sind, daß sie nicht mehr genügend wirken können. Bei der Entwässerung hält man sich in der Regel an die unterirdische Dränung. Trotz der hohen Kosten, die je nach Bodenart, Lage und Vorflut zwischen 75 und 200 M. je Hektar schwanken können, lohnt sich die Dränung aber doch wegen der besseren Ernten. Die Ausführung der Dränung ist nicht etwa von dem Bauer allein vorzunehmen, sondern muß unbedingt einem erfahrenen Kulturbaumeister übertragen werden. Die jetzige arbeitsärmere Jahreszeit ist ganz besonders gut dazu geeignet, zu erwägen, ob eine Dränung zweckmäßig oder notwendig ist.

### Krankenkasse für Landwirte und Gewerbetreibende!

Aufnahmefähigkeit bis 65 Jahre. Monatlicher Beitrag von RM. 4,10 an bei freier Arzt und Hilfspflegerwahl.

Offizier unter „Prusker“ an die Reichsjustizstelle des Landes erheben.

### Luftschuß-Verdunkelungsübung!

Vorschriften beachten!

### Für Kostümteste!

In reicher Auswahl empfehle

Scherz-Artikel, Mützen  
Masken, Luftschlangen,  
Konfetti usw.

Bockbier-Mützen

Buch- und Papierhandlung

Herm. Rühle, Mühlstr. 15

Achtung! In der Zeit vom 5. — 15. 3. Luftschuß-Verdunkelungsübung!

### Gefas Erzählungen

Die Geschichte vom großen Froß



„Ich höre immer Schadeuerrath!...“ sagte der Leiter vom Wasserwerk und fügte hinzu: „Ihr hätten Sie Zeitung gelesen! Und er zeigte mir einen Hinweis auf Rohrschutz bei Frostgefahr in der Ottendorfer Zeitung. Na, dachte ich armer Gase bei mir, das nimmt ein böses Ende...“

Sommerproffen  
Verwandter zu Verheiratheten  
Frucht-Schwannenweiß  
Mittlerer u. Fickel getrunken  
Schönheitswasser  
Aphrodite

Frisier-Salon Gross.

Küchenspitzen

Schrankpapiere

einfarbig u. gemustert

empfehlen

Papierhandlung

Hermann Rühle

Gasthof zum Schwarzen Roß.

Freitag,

den 5. März



Ab 9 Uhr Weißfleisch u. Bratwurst, später frische Blut-, Leder- und Grützwurst.

Es laden freudl. ein

Familie Hanta.

Bestellungen auf Luftschuß-

Verdunkelungs-Papier jetzt

aufgeben.

Papierhandlung Herm. Rühle.

Ottendorf-Okrilla, Mühlstraße 15.

Gasthof zum „Teichhaus“

Sonabend, den 6. März

Schlacht-Fest

Ausgang von H. Bockbier

— Lange Nacht! —

Sonabend ab 6 Uhr Weißfleisch,

Bratwurst, später hauschl. Wurst

Sonntag ab nachm. 3 Uhr: Skatturnier.

Es laden ergebenst ein P. Hausdorf u. Frau.

Grosse Auswahl

in Strumpf- und

Handarbeitswolle

wie auch großes Lager

in vorgezeichneten

Handarbeiten

finden Sie stets im

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs